*Laut der UN-Menschenrechtskonvention hat jeder Mensch das Recht auf die freie Entfaltung der eigenen Persönlichkeit. Teil dieser Persönlichkeit ist auch die sexuelle Orientierung und die eigene geschlechtliche Identität. Dennoch wird dieses Recht einigen Personen abgesprochen, die nicht-heterosexuell sind oder sich mit einem Geschlecht identifizieren, das von ihrem biologischen Geschlecht abweicht. Sie sehen sich mit Beleidigung und Diskriminierung konfrontiert – mancherorts werden sie gar gesetzlich verfolgt. Auf Demonstrationen und Paraden müssen sie heute noch um die Anerkennung und Akzeptanz der breiten Gesellschaft kämpfen, auch wenn verschiedenste sexuelle Orientierungen und Geschlechtsorientierungen mittlerweile oftmals als ganz normal verstanden werden. Daher stellt sich die Frage: „Die LGBITQ\*-Bewegung – eine Erfolgsgeschichte?“*

*---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------*

Im späten Kaiserreich und in der Weimarer Republik war der Arzt und Sexualwissenschaftler Magnus Hirschfeld einer der bedeutendsten Fürsprecher für die Rechte homosexueller Menschen. Er wurde im Jahr 1868 als Sohn einer jüdischen Familie geboren und folgte seinem Vater in den Arztberuf. Nach dem Medizinstudium zog er nach Berlin, wo er als Arzt praktizierte. Dort gründete er zusammen mit einem Verleger, einem Juristen und einem Schriftsteller das Wissenschaftlich-Humanitäre Komitee (siehe M2.4), das sich für die Entkriminalisierung sexueller Handlungen zwischen Männern einsetzte. Magnus Hirschfeld wurde zum Vorsitzenden des Komitees gewählt. 1919 arbeitete er als Berater und Mitwirkender an dem ersten Schwulenfilm der Filmgeschichte mit: „Anders als die Anderen“. Im Film spielt er sich selbst (siehe M 2.5).

Hirschfeld wirkte an mehreren Zeitschriften mit, in denen für breite Aufklärung über sexuelle Anliegen geworben wurde. Zudem reiste er durch Europa, Asien und die Vereinigten Staaten von Amerika, wo er an Hochschulen Vorträge über seine sexualwissenschaftlichen Forschungen hielt. Zudem gründete er das Institut der Sexualwissenschaft (siehe M 2.5). Dort sollten alle Arten sexueller Ausrichtungen erforscht werden. In der Praxis war das Institut aber eher eine Beratungsstelle für Menschen, die nicht wussten, an wen sie sich sonst wenden sollten.

Aufgrund seiner Aktivitäten sah sich Hirschfeld Anfeindungen ausgesetzt. Gelegentlich wurde er nach einem Vortrag von Männern verfolgt, beleidigt und mit Steinen beworfen. Im Jahr 1920 gab es einen besonders schweren Zwischenfall, bei dem er von einer solchen Gruppe mit Gummiknüppeln bewusstlos geschlagen wurde. Mit dem Erstarken der NSDAP in der Weimarer Republik wurden Hirschfelds Vorträge immer öfter von Schlägertrupps gestört. Nationalsozialistische Zeitungen führten Hetzkampagnen gegen ihn. Für die Nationalsozialisten war Hirschfeld ein Feind des deutschen Volkes, da seine sexualwissenschaftlichen Auffassungen ihrem Bild der deutschen „Herrenrasse“ widersprachen und da er jüdischen Glaubens war.

Aufgrund der steigenden Gefahr, die von Anhängern der nationalsozialistischen Partei ausging, kehrte Magnus Hirschfeld 1932 von einer Vortragsreise nicht mehr nach Deutschland zurück, sondern blieb im Exil. Er lebte einige Zeit in der Schweiz, dann in Paris und schließlich in Nizza. Auch wenn sich Hirschfeld nie öffentlich zu seiner eigenen Homosexualität bekannte, gilt es als gesichert, dass er zu seinem Lebensende zwei männliche Geliebte hatte. 1935 verstarb Hirschfeld in Nizza. Seinen beiden Geliebten gab er in seinem Testament den Auftrag, sein Erbe nur zum Wohle der Sexualforschung zu verwenden. Auf seinem Grabstein steht auch heute noch sein Lebensmotto: „Durch Wissenschaft zur Gerechtigkeit“.

*Text nach: Whisnant, Clayton J., Queer Identities and Politics in Germany: A History, 1880–1945, Columbia 2016.*